

Auslandseindrücke und Pforzheimer Industrie

Eine Entgegnung.

In Ihrer Nummer 44 vom 7. November bringen Sie einen Artikel mit der Überschrift: „Auslandseindrücke. Die Wirkungen der Luxussteuer und die Einfuhrbeschränkung auf den Uhrenhandel in Deutschland.“

Es wird in demselben hervorgehoben, daß ein bekannter Kollege, der in Deutschland ein großes Uhrengeschäft besitzt, anlässlich einer Auslandsreise, die ihn nach der Schweiz, England und Frankreich geführt, Eindrücke bekommen habe, die ihn zu wertvollen Äußerungen über die Verhältnisse des deutschen Uhrenhandels angeregt hätten.

Besonders wird in dem Artikel angeführt, daß die Uhrenläden in der Schweiz, Paris und London mit den deutschen Geschäften nicht mehr vergleichbar wären. Das wollen wir nicht bestreiten, aber es muß doch hervorgehoben werden, daß die Schweiz, Frankreich und England und besonders die in dem Artikel genannten Städte doch unter ganz anderen Verhältnissen leben als wir in Deutschland. Während wir in Deutschland durch den verlorenen Krieg und die Inflation geradezu verarmt sind, macht sich in diesen Metropolen ein Luxus sichtbar, den wir Deutsche uns unter den heutigen Verhältnissen eben nicht mehr leisten können. Der deutsche Uhrenhandel ist nicht durch die von dem Artikelschreiber angeführten Verhältnisse heruntergekommen, sondern durch die Inflation und der sich daraus ergebende Verarmung des deutschen Volkes.

Es ist ferner nicht richtig, wenn er schreibt, daß sich der deutsche Uhrengroßhandel nicht mehr mit moderner Ware hätte versehen können, und zwar hebt er dabei hervor, durch die Kontingentierung. Ich möchte diesem Herrn nur entgegenhalten, daß diese Angaben nicht zutreffen. Der deutsche Uhrenhandel, sofern er in der Lage gewesen wäre, hätte sich gut mit modernen goldenen Uhren versehen können, denn es sind ja die von der Reichsregierung erteilten Kontingente insbesondere für goldene Uhren noch nicht einmal genügend ausgenutzt worden. Daraus geht doch ohne Zweifel hervor, daß der Handel einfach nicht in der Lage war, sich diese Ausgaben zu leisten.

Es wird in dem Artikel weiter hervorgehoben, daß das deutsche Publikum seinen Bedarf in Uhren im Ausland decken würde. Was will das heißen, wenn Deutsche zur Erholung nach der Schweiz gehen, sich dort ab und zu eine goldene Uhr kaufen, so tun sie das nicht aus dem Gesichtspunkt heraus, weil sie solche dort vielleicht schöner und billiger bekommen, sondern weil so ziemlich jeder Deutsche weiß, daß die Schweiz das Land der Uhrenindustrie ist, und daß er sich dabei sagt, wenn ich einmal hier bin, und ich benötige eine Uhr, kaufe ich sie mir in der Schweiz. Diese Zustände sind aber nicht nur heute so, denn so wurde es schon in Friedenszeiten gemacht. Uebereinstimmen müssen wir mit dem Artikelschreiber darin, daß unsere Erzeugnisse in Deutschland eben mit hohen Steuern belastet sind, und dadurch einige Erzeugnisse besonders in Gold etwas teurer sind wie in der Schweiz.

Was die Auswahlen der Muster anbetrifft, die der Artikelschreiber anführt, so müssen wir ihm doch sagen, daß diese auch bei uns in reichem Ausmaße geboten wird, denn die deutsche Industrie hat sich ebenso auf neue und moderne Muster umgestellt, wie das die anderen Länder gemacht haben. Wenn das natürlich in der goldenen Taschenuhrenfabrikation noch nicht der Fall ist, so liegt es eben daran, weil diese Industrie in Deutschland noch sehr jung ist. Dagegen was Armbanduhran betrifft, findet der Artikelschreiber genau dieselben modernen Muster in Deutschland, wie er sie in der Schweiz, England und Frankreich vorfindet. Denn nicht allein der Artikelschreiber bereist diese Länder, sondern auch andere Leute geben sich die Mühe, um zu sehen, was in der Welt vorgeht. Es ist aber doch das Höchste, wenn der Artikelschreiber die Erzeugnisse der Pforzheimer Industrie als eine Durchschnittsware hinzustellen versucht, und obendrein noch die Behauptung aufstellt, daß diese Ware die untere Qualitätsgrenze der ausländischen Uhrmacher darstellt. Dieser Artikel wurde natürlich mit besonders großer Schadenfreude schon am 15. November von der Schweizerischen Zeitschrift „La Fédération horlogerie“ in La-Chaux-de-fonds abgedruckt und dadurch die junge deutsche Uhrenindustrie in Pforzheim und Schwäbisch-Gmünd im gesamten Ausland auf das schwerste diskreditiert. Sie haben, Herr Artikelschreiber, dadurch eine sehr gute Propaganda für das Ausland gemacht, wie sie das Ausland nicht besser zu machen in der Lage gewesen wäre. Es ist nur schade, daß Sie nicht noch als Sachverständiger bei den deutsch-schweizerischen Verhandlungen delegiert waren. Einen besseren Anwalt hätte sich die Schweiz nicht wünschen können. Ob Sie damit wirklich eine nationale Tat vollbracht haben, wollen wir dem Urteil Ihrer Fachgenossen überlassen. Jedenfalls hätte kein Ausländer es fertig gebracht, seine heimische Industrie so herabzusetzen. Daß der Uhrenhandel bisher nicht allein ausschließlich auf Pforzheimer Produkte angewiesen war, habe ich oben schon erwähnt, indem die Goldkontingente in keiner Weise genügend ausgenutzt

wurden. Man hätte tatsächlich nicht erwarten dürfen, daß ein Uhrenfachmann die heimische Industrie in einer Art und Weise herabsetzt, die doch nicht den Tatsachen entspricht. Wir müssen annehmen, daß der Artikelschreiber die Pforzheimer und Gmünder Uhrgehäuseindustrie und deren Erzeugnisse überhaupt nicht kennt, oder wenn dies der Fall ist, dann haben Sie die Erzeugnisse dieser Industrie in geradezu frevelhafter und verleumderischer Weise herabgewürdigt.

Wie es mit der berühmten Qualität ausländischer Ware oft aussieht, darüber kann dem Artikelschreiber ein bekannter Berliner Kollege Aufschluß geben, der eine derartige Qualitätsuhr aus Platin mit Steinen gefaßt vom Ausland bezogen hat. Er wird ihm sagen, daß ihm diese Uhr sehr unangenehme Stunden bereitet hat, und daß der Kollege sehr froh war, als ihm ein Pforzheimer Fabrikant durch Aufertigung einer besseren Uhr aus dieser unangenehmen Situation herausgeholfen hat.

Gewiß verkennen wir nicht, daß auch in Pforzheim ein kleiner Teil von Betrieben, die den Artikel Uhren aufgenommen hatten, eine Ware fabriziert wird, die dem Pforzheimer Platz alles, nur keine Ehre macht. Aber daran ist doch nicht allein die Industrie schuld, sondern auch die Einkäufer, die hierher kommen, sind nicht ganz davon reinzuwaschen, denn sie haben immer nur da gekauft, wo sie die Ware um 50 Cent billiger bekommen konnten und haben auf Qualität überhaupt nicht gesehen. Außerdem beziehen ja die hiesigen Gehäusefabrikanten, die Führenden, wie sich der Artikelschreiber ausdrückt, zum größten Teil ihre Werke aus der Schweiz komplett, und kann es hier keineswegs nur an der Qualität der Werke liegen, denn es werden in Pforzheim Gehäuse hergestellt, sowohl für Longines-, Eterna- und JWC-Werke und wie alle die führenden Firmen in der Schweiz heißen.

Wir können aber auch dem Artikelschreiber, der ja so gern die Pforzheimer Erzeugnisse herabzuwürdigen sucht, mitteilen, daß besonders die Erzeugnisse der Pforzheimer Gold-Taschenuhrengehäusefabrikanten selbst von Schweizer Firmen sehr lobende Anerkennung für ihre Ausführung gezollt worden ist. Wenn er das bezweifelt, sind wir sogar gern bereit, ihm dies schwarz auf weiß zu bestätigen. So traurig, wie der Artikelschreiber die Verhältnisse im Uhrenhandel geschildert hat, sind sie wirklich nicht. Das beweisen auch die Auslagen in allen deutschen Städten.

Da nun aber das Einfuhrverbot aufgehoben ist, wird es sich ja bald zeigen, ob die Auslagen in den deutschen Geschäften wirklich erheblich mehr Neuigkeiten aufweisen werden als sie bislang geführt haben.

Fachgruppe für Uhren- und Gehäusefabrikation Pforzheim-Schwäbisch-Gmünd.

Sprechsaal

Deutsche Präzisionsuhrenfabrik Glashütte

Bezugnehmend auf die Notiz in den Uhrmacherzeitungen über meine Person, erwidere ich in nachstehenden Worten so kurz wie möglich und wie es der Verständlichkeit entspricht, folgendes:

Zunächst teile ich hierdurch mit, daß alle meine Handlungen nur mit Zustimmung, sowie nach der Generalversammlung vom 31. Mai der hiesigen Mitglieder der Präzisionsuhrenfabrik und auch einiger auswärtiger Mitglieder erfolgt sind und nur den mir bekannten Mitgliedern der Präzisionsuhrenfabrik als vertraulich zugesandt habe.

Wir Hannoveraner haben durchaus nicht die Absicht, unseren Geldbeutel in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit weiter durch den Vorstand der Deutschen Präzisionsuhrenfabrik schädigen zu lassen, und halte deshalb meine Vorschläge in allen Teilen aufrecht. Bisher haben sich alle meine Äußerungen auf der Generalversammlung voll und ganz bewahrheitet und sind wohl noch fast übertroffen worden. Ferner teile ich mit, daß das, was ich in Kassel erfahren habe, für mich nichts Neues war, denn ich habe auf dem letzten Verbandstag des Nieders. Unterverbandes hier in Hannover Anfang Oktober, wo auch Herr Direktor König zugegen war und den auswärtigen Mitgliedern ein kurzer Bericht über den Verlauf der Generalversammlung vom 9. September erstattet wurde, doch schon die Äußerung gemacht, daß die Deutsche Präzisionsuhrenfabrik mit dem bewilligten Kapital nicht auskommen würde und spätestens im Januar 1925 wieder zu einer Kapitalerhöhung geschritten werden müßte. Ich glaubte nun, Herr Direktor König würde mir etwas darauf antworten, jedoch sein tiefes Schweigen machte mich noch mißtrauischer. Ich werde in der nächsten Nummer ausführlicher antworten, nachdem ich mit den hiesigen Kollegen darüber Rücksprache genommen habe. Denn ohne Zustimmung der hiesigen Mitglieder unternehme ich nichts.

A. Hardy (Hannover).